Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Erratum: Nachtrag zu "Die Bourbaki-Armee in der Schweiz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtrag zu „Die Bourbaki-Armee in der Schweiz".

(s. S. 57 ff.).

(Mit sieben Abbildungen).

Wir bringen heute in erster Linie Albert Ankers treffliches Bild im Museum zu Neuenburg (Schweizerische Gastfreundschaft im Jahr 1871), das wir bereits unsern Lesern in Aussicht gestellt. Wir sehen da eine Berner Bauernfamilie, die im Stall französische Soldaten bewirtet. Eine Abteilung Internierter ist in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Armee in die Schweiz durch das Dorf marschiert, und einige, die nicht mehr weiterkonnten, sind zurückgeblieben. Sie haben sich in diesem Stall, so gut es ging, einquartiert, und es kommt nun der Bauer und seine Familie, sie zu besuchen. Die gutherzigen Leute bringen den Gästen einen warmen Kaffee. Diese sind zum Teil todmüde und erschöpft, ja schwer krank. Die schlimmsten Patienten sind rechts in der Ecke. Derartige Bewirtung von ganz unerwarteter Einquartierung war damals nichts Seltenes, und bei solchen Anlässen ward von den Landleuten eine rührende Menschenfreundlichkeit an den Tag gelegt. In Ankers Bild sehen wir dies höchst ansprechend dargestellt. Es macht übrigens den Eindruck, wie wenn nicht nur die Menschen, sondern auch das Schaf und die Hühner an den Neuangekommenen Anteil nehmen würden. Eine interessante Person ist der Großvater, der bereits zweiundachtzig Jahre zählt. Der Künstler schreibt uns nämlich, daß der alte Mann, den er damals als Modell gebrauchte, bereits 1789 zur Welt gekommen sei. Er habe sich noch gut erinnert, wie 1798 die Franzosen fünf Monate in der Gegend des Bielersees gelegen seien und sich dabei nicht übel befunden haben. Als er dann dreiundsiebzig Jahre später die armen erfrorenen Soldaten gesehen, habe er gesagt: „Jo, d'Zite ändere, und der lieb Gott isch Meister!" Er betrachtete das den Franzosen jetzt widerfahrene Unglück als eine gerechte Strafe für das von ihnen unserm Land vor hundert Jahren angetane Unrecht.

Im fernern führen wir dem Beschauer sechs allerliebste Bildchen vor, die ebenfalls Szenen aus jener denkwürdigen Zeit darstellen. Sie sind von O. Huguenin in Bôle bei Colombier (Neuenburg) gezeichnet, und von ihm auch sind die beigegebenen Verse gedichtet. Seinerzeit sind die Bilder (ohne die Verse) in Lichtdruck unter dem Titel: «Episodes de l'internement en Suisse de l'armée Bourbaki en 1871» bei H. Appenzeller in Zürich erschienen und gingen durch die nämliche Druckerei (damals J. J. Ulrich in Zürich), die jetzt unsere Zeitschrift druckt. Im Buchhandel ist die Bilderserie nicht mehr zu bekommen; doch hat uns die Verlagshandlung die Wiedergabe gestattet und auch die Witwe des kürzlich verstorbenen Künstlers und Dichters sich freundlichst damit einverstanden erklärt. Sie teilt uns mit, daß ihr Gatte stets an den schönen Illustrationen der „Schweiz" seine Freude gehabt habe. Huguenin war zu Bourbakis Zeit ein junger Lehrer in Bôle und sah den Einzug der Ostarmee mit all seinen traurigen Szenen, die einen tiefen Eindruck auf ihn machten. Wie ihn bald nachher ein Unfall ans Bett fesselte, zeichnete er die verschiedenen Bilder, die er geschaut, aus dem Gedächtnis, und ein Zürcher Freund vermittelte die Herausgabe durch die Verlagshandlung Appenzeller. Die Verse erläutern die Bildchen genügend, sodaß wir keine weitere Erklärung beizufügen brauchen. Dagegen wollen wir namentlich auf VI «L'héritage d'un frère d'armes» und II «L'enfant et les deux internés» aufmerksam machen, als die in Bild und Dichtung besonders ansprechenden, und auf V «La retraite», als in der Zeichnung bemerkenswert.

Die Zeichnungen Huguenins sind liebliche Kulturbilder aus der damaligen Zeit, die trefflich die Verhältnisse jener Tage darstellen, und der Geist der edeln Menschenfreundlichkeit, der damals namentlich in den westschweizerischen Kantonen sich kundgab, tritt in den beigegebenen Dichtungen in ansprechender Weise zu Tag. Bilder des Lebens, genau wie sie Huguenin wiedergibt, konnte man zu „Bourbakis Zeit" häufig sehen. Es ist ganz gut möglich, daß unser Künstler wirklich den Offizier vorbeireiten sah, der ein zweites Pferd mit sich führte, auf dem ein Hündchen saß und an dessen Sattel Helm und Degen befestigt waren. Seine Phantasie mag dann ein bißchen mitgewirkt haben, wenn daraus das „Erbteil des gefallenen Kameraden" gemacht wurde.

Huguenin war kein ausgebildeter Künstler, sondern ein schlichter Lehrer, was wir bei der Beurteilung seiner Arbeiten in Betracht ziehen müssen, doch jedenfalls voll Talent und mit reicher Phantasie, die dem Künstler nicht fehlen darf, ausgerüstet, wie dies namentlich die hübschen Verse zeigen. Ihm gebührt ein bescheidenes Plätzchen in der schweizerischen Kunstgeschichte.

C. E.

I. Le repas du cheval.

— Il a joliment faim, votre pauvre bidet!
Voyez, comme il dévore: il sera vite prêt!
— Ah, vois-tu, mon enfant, c'est que la pauvre bête
Ne s'est depuis longtemps vue à pareille fête:
Souvent d'une courroie elle a dû déjeuner
Et n'a depuis deux jours que du bois à dîner!